



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Jäger von Soest und das wunderbare Vogelnest**

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von**

**Hannover, 1886**

Neuntes Kapitel. Simplex erzählt, wie er anfängt zu lügen, Und wie die Frömmigkeit leicht zu betrügen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-13778**

## Neuntes Kapitel.

Simplex erzählt, wie er anfängt zu lügen,  
Und wie die Frömmigkeit leicht zu betrügen.

Ich muß nun noch etliche Stücklein erzählen, die mir hin und wieder begegnet sind, ehe ich wieder von meinen Dragonern hinweg kam. Sind sie nicht gerade von Wichtigkeit, so sind sie doch lustig zu hören.

Mein Hauptmann wurde mit etlichen und fünfzig Mann zu Fuß in die Festung von Recklinghausen befehligt, um daselbst einen Anschlag zu verrichten, und weil wir dachten, wir würden, ehe wir denselben ins Werk setzen könnten, uns etliche Tage in den Gebüscheln heimlich halten müssen, so nahm ein jeder von uns auf acht Tage Mundvorrath mit sich. Da nun aber die reiche Karawane, welcher wir aufspassten, um die bestimmte Zeit nicht ankam, so ging uns das Brot aus; und doch durften wir auch nicht rauben, es sei denn, daß wir hätten uns selbst verrathen und unser Vorhaben zu nichte machen wollen. Daher presste uns denn der Hunger gewaltig, zumal da ich an diesem Orte keine Kundschafter hatte, wie anderswo, die mir und den Meinigen heimlich etwas hätten zutragen können. Deswegen mußten wir, um Mundvorrath zu bekommen, auf andere Mittel bedacht sein, wenn wir anders nicht leer wieder heim gehen wollten.

Einer meiner Kameraden, ein lateinischer Handwerksgefelle, der aus der Schule entlaufen war und sich hatte anwerben lassen — er hieß Springinsfeld — seufzte vergeblich nach der Gerstsuppe, welche ihm seine Eltern verordnet, er aber verschmäht und verlassen hatte. Und indem er so überhaupt an die vorigen Speisen gedachte, die er sich hatte gut schmecken lassen, seufzte er über das gegenwärtige Schicksal, das ihm den Brotkorb so hoch hängte. „Ach Bruder,“ sagte er zu mir, „ist es nicht eine Schande, daß ich nicht so viele Künste erstudirt haben soll, vermittelst deren ich mich jetzt füttern könnte? Bruder, ich weiß in der That, wenn ich nur zum Pfaffen in jenes Dorf gehen dürfte, daß es ein treffliches Gelag bei ihm setzen sollte!“ Ich überlegte diese Worte ein wenig und ermaß sofort unsern Zustand. Und weil diejenigen, welche Wege und Stege wußten, nicht hinaus durften — denn sie wären sonst erkannt worden — die Unbekannten aber keine Gelegenheit wußten, so machte ich meinen Anschlag auf

unsern Studenten und hielt die Sache dem Hauptmann vor. Obgleich nun das Unternehmen nicht ohne Gefahr war, so hatte doch der Hauptmann ein gutes Vertrauen zu mir, und unsere Sache war so schlecht bestellt, daß er endlich darein willigte und nach wenigen Einwürfen seine Zustimmung gab.

Ich vertauschte nun meine Kleider mit einem Andern und zottelte<sup>22)</sup> mit meinem Studenten besagtem Dorfe zu, und zwar auf einem weiten Umwege, wiewohl es nur eine halbe Stunde von uns lag. In demselben erkannten wir sofort das nächste Haus bei der Kirche als des Pfarrers Wohnung, weil es auf städtisch gebaut war und an einer Mauer stand, die um den ganzen Pfarrhof ging. Ich hatte meinen Kameraden schon unterrichtet, was er reden sollte. Er hatte sich als Student herausstaffirt, ich dagegen gab mich für einen Malergefellen aus; denn ich dachte, ich würde selbige Kunst im Dorfe nicht zu üben brauchen, weil die Bauern nicht so leicht gemalte Häuser haben.

Der geistliche Herr war sehr höflich, und als ihm mein Gesell eine tiefe lateinische Ehrenbezeigung gemacht und einen Haufen hergelogen hatte, wie ihn die Soldaten auf der Reise geplündert und aller seiner Zehrung beraubt hätten, bot er ihm ein Stück Butter und Brot nebst einem Trunk Bier an. Ich aber stellte mich, als ob ich nicht zu ihm gehörte und sagte, ich wollte im Wirthshause etwas essen und ihn alsdann abrufen, damit wir noch desselbigen Tages ein Stück Wegs zurücklegen könnten. Also ging ich dem Wirthshause zu, mehr um auszuspähen, was ich selbige Nacht holen wollte, als um meinen Hunger zu stillen. Ich hatte auch das Glück, daß ich unterwegs einen Bauern antraf, der eben daran war, seinen Backofen zuzuflehen, weil er große Pumpernickel darin hatte, die vierundzwanzig Stunden darin sitzen und ausbacken sollten. Ich dachte bei mir: Klebe nur zu! wir wollen schon einen Eingang zu diesem köstlichen Mundvorrath finden. Bei dem Wirth machte ich es kurz, weil ich schon wußte, wo Brot zu bekommen war. Ich kaufte etliche Stuten — das sind keine Pferde, sondern kleine Weißbrote — um solche meinem Hauptmann mitzunehmen. Als ich dann wieder in den Pfarrhof kam, um meinen Kameraden zu mahnen, daß er gehen sollte, hatte er sich auch schon gekröpft und dem Pfarrer gesagt, daß ich ein Maler sei und vorhätte,

22) zotteln = sich schwerfällig und langsam hinbewegen.

nach Holland zu wandern, um meine Kunst daselbst zu vervollkommen.

Der Pfarrer hieß mich sehr willkommen sein und bat mich, mit ihm in die Kirche zu gehen, wo er mir etliche Stücke zeigen wollte, die auszubessern wären. Wollte ich das Spiel nicht verderben, so mußte ich folgen. Er führte uns durch die Küche, und als er das Nachtschloß an der starken, eisernen Thür aufmachte, die auf den Kirchhof ging, da sah ich, — o Wunder! — daß der schwarze Himmel auch voller schwarzer Lauten, Flöten und Geigen hing. Ich meine die Schinken, Knackwürste und Speckseiten, die sich im Kamine (Rauchfange) befanden. Diese blickte ich trostmüthig an, weil mich bedünkte, daß sie mit mir lachten, und ich wünschte sie mir und meinen Kameraden in den Wald. Da sie aber so hartnäckig waren, daß sie mir zum Troß hängen blieben, so dachte ich auf Mittel, wie ich sie dem oben-erwähnten Backofen voll Brot zugesellen möchte. Es war aber nicht so leicht eines zu ersinnen, weil der Pfarrhof, wie gesagt, ummauert und alle Fenster mit eisernen Gittern verwahrt waren. So lagen auch noch zwei ungeheure Hunde im Hofe, welche bei Nacht gewiß nicht schweigen würden, wenn man dasjenige hätte stehlen wollen, woran ihnen auch zur Belohnung ihrer getreuen Hut zu nagen gebührte.

Da wir nun in die Kirche kamen, wollte mir der Pfarrer etliche Stücke auszubessern verdingen. Ich aber suchte allerlei Ausflüchte und schützte besonders meine Wanderschaft vor. Als wir so von den Gemälden allerhand sprachen, sagte der Messner, oder Glöckner, oder Küster, der aufgeschlossen hatte: „Du Kerl, ich sehe dich eher für einen entlaufenen Soldatenjungen, als für einen Malergefellen an.“ Ich war solcher Reden nicht mehr gewohnt und mußte sie doch verschmerzen. Indessen schüttelte ich den Kopf ein wenig und antwortete ihm: „„D du Kerl, gib mir nur geschwind Pinsel und Farben her, so will ich im Hui einen Narren hinmalen, wie du einer bist, der dir in allem gleich und ähnlich sein soll.““ Der Pfarrer machte ein Gelächter daraus und sagte, es gezieme sich nicht, an einem so heiligen Orte einander wahr zu sagen. Damit gab er zu verstehen, daß er mir und meinen Gefellen mehr glaubte, als dem Messner, ließ uns dann noch einen Trunk langen und also dahin ziehen. Ich aber ließ mein Herz bei den Schinken und Knackwürsten.